

UDC 930.85 (4—12)

YU ISSN 0350—7653

ACADEMIE SERBE DES SCIENCES ET DES ARTS

COMITE INTERACADEMIQUE DE BALKANOLOGIE  
DU CONSEIL DES ACADEMIES DES SCIENCES ET DES ARTS  
DE LA R.S.F.Y.  
INSTITUT DES ETUDES BALKANIQUES

# BALCANICA

ANNUAIRE DE L'INSTITUT DES ETUDES BALKANIQUES

## XVIII—XIX



BELGRADE  
1987—1988

BALCANICA XVIII—XIX, Београд 1987—1988, 9—453.



јарх већ био прибавио назив васељенског патријарха, а што је био признао још раније и охридски архиепископ Димитрије Хоматијан. Због овог Хоматијановог признања оно његово писмо светом Сави није могло да се заснива на канону.

Димитрије Хоматијан је у свом писму Сави, поред осталог, рекао да је Саву „поробила љубав према отаџбини“. Ово признање Савиног непријатеља најбоља је оцена Савиног дела како на црквеном пољу тако и на државном, као и на опште културном пољу. Осамостаљење српске цркве и увођење српског језика у књижевности и правној пракси управо су обезбедили успон српске народносне свести, а Сави признање, учитеља српског народа — све до данас. Ово Савино дело је тим веће што се уздицање народне српске цркве и српске народносне културе у свој ширини збивало у време док је у Европи владала дубока латинштина, народносно обезбојена.

Продор цар Душанове војске у вансрпске крајеве, у византијске провинције, није увек значило и посрбљавање црквеног руководства у освојеним простори-

ма, па ипак то дело српског патријарха није наишло на одобравање од стране свих српских кругова. На Србе је тешко пала анатема Цариградске цркве. То и оправдава што је деспот Јован Угљеша 1368. године олако предложио измирење цркава, а што је обављено тек 1375. године. Цео овај посао око измирења цркава др Петровић је пропратио широким расветљавањем појединости, почев од тога зашто Цариградска црква није могла да преузима канонске кораке против проглашења Српске патријаршије 1346. године па до тога како је текст Угљешине повеље за измирење управо настао у Цариграду а Урош га је само потписао и то на српском.

У додатку основном тексту, поред осталог, донети су текстови Доментијановог писма Сави и његов превод, као и текст повеље — писма деспота Јована Угљеше. Студија др Петровића свакако не изазвати историчаре да провере своје ставове, а свакако, изазваће и измене неких досадашњих закључака у оквиру теме коју је др Петровић обрадио.

*Јеремија Д. Митровић*

*Topkapı Sarayı Müzesi Osmanlı Saray Arşivi Katalogu, FERMANLAR I.* Fasikül, No E1 — 12476, Hazirliyanlar Ord. Prof. İsmail Hakkı Uzuncarsılı, Em. Kur. Alb. İbrahim Baybura, Ülkü Altındag, Yayına hazırlayan Ülkü Altındag, T. C. Atatürk Kültür Dil ve Tarih Yüksek Kurumu, Türk Tarih Kurumu, VII, Dizi — Sa. 81. Türk Tarih Kurumu Basımevi, Ankara 1985, 105.

Die bedeutenden Dokumente ihrer Zeit bewahrten die osmanischen Herrscher in der kaiserlichen Schatzkammer (Hazine-i Hümayün). Die Anfänge der Schaffung eines osmanischen kaiserlichen Archivs (Hazine-i Hümayün evraki) sind jedoch neuen Datums. Aus dem alten Gebäude der Schatzkammer wurden sie während der Zeit seiner Rekonstruktion (1914) zuerst in die kaiserliche Bibliothek gebracht,

und besondere Räume erhält das Archiv erst im Jahre 1962. In der Zwischenzeit trug man auch die Dokumente aus den übrigen Palastabteilungen zusammen. 1933 begann man mit der Ordnung dieser Papiere. Es wurde auch Hilfe von außen angefordert, so daß man 1937 den ungarischen Experten L. Fekete ins Land rief. Er schlug vor, die Dokumente in zwei Hauptgruppen zu unterteilen: Akten (evrak) und Verzei-

chnisse (*defter*), sowie, alle Dokumente zu sammeln, die sich auf das gleiche Thema beziehen. In der Periode von 1957 bis 1970 setzte eine Kommission die Tätigkeit an der Ordnung des Archives fort, unter Leitung des sehr fruchtbringenden und verdienstvollen Historikers I. H. Uzunçarsikija (1889—1977). Neben ihm bewältigte auch der an zweiter Stelle unterzeichnende Mitarbeiter dieser Kommission I. Baybura einen Großteil der Arbeit. Das Resultat der gesamten bisherigen Tätigkeit ist ein Katalog von 153000 Dokumenten. Dem ersten Band nach zu urteilen, werden die Osmanisten ein außerordentlich notwendiges und wertvolles Handbuch erhalten. Zu seiner Veröffentlichung hat offensichtlich auch der jetzige Direktor des Museums Topkapi Saraja, Sabahattin Türkoğlu, viel beigetragen, der dabei auch die Verdienste seines Vorgängers Ü. Altındağ sowie des Geschichtsprofessors der Istanbuler (Istanbul Üniversitesi Edebiyat Fakültesi) und der Universität in Ankara (Ankara Üniversitesi Dil ve Tarih-Cografya Fakültesi) hervorhebt. Es ist nämlich geplant, daß sukzessive, in Bänden von etwa hundert Seiten, die Dokumente in Regesten herausgegeben werden, und zwar zuerst auf Grundlage der diplomatischen Klassifikation (nach Fermanen folgen *Hükümler* — *Hükümler*, dann Berater — Beraterlar, insgesamt 35 Arten), danach thematisch (Sozialgeschichte, militärische, wirtschaftliche, wissenschaftliche usw. insgesamt neun Bände) und einzeln nach der bestehenden Reihenfolge.

Unterstützung bei diesem Vorhaben, nicht nur materielle, bietet die Türkische Gesellschaft für Geschichte (Türk Tarih Kurumu), deren Präsident Yaşar Yücel die Bedeutung des Osmanischen kaiserlichen Archives und der bewahrten türkischen Dokumente im allgemeinen für eine zuverlässigere Erforschung der fünf, sechs Jahrhunderte langen türkischen Vergangenheit unterstreicht. Wir würden hinzufügen, und all jener Länder, deren Vergangenheit

unlösbar mit diesem Weltreich verflochten war.

Die Fermane (Erlasse des Sultans an Bedienstete, beziehen sich auf verschiedene Fragen), die vor uns liegen, entstanden im Zeitraum von 1348 bis 1920, es sind insgesamt 1021). Neben den Regesten in türkischer Sprache und der (oblikatorischen) Signatur wird auch eine kurze paleographische Beschreibung jedes Dokuments sowie das Jahr (aber nur nach Hedschra) seiner Herausgabe angeführt. Die Dokumente beziehen sich auf verschiedene Fragen im Kaiserreich: Verkehrswesen, Armee und Kriegsführung, den Bau neuer Objekte, Christen, den Erhalt von Immobilien in Privatbesitz, Ausnahmefälle u.a. Zur ältesten Periode, zum XIV. Jahrhundert, gehören nur zwei Fermane: von Sultan Murat I. (aus dem Jahre 1386) über die Vergabe eines Sandschaks an Gaza Evrenos-Beg (Dok. 2) und ein Mülkname (ein Dokument über die Übertragung staatlichen Bodens in völliges Privateigentum) von Emir Orhan aus dem Jahre 1348 (Dok. 1). Unter den bewahrten Fermanen von Mehmed Fatih, aber auch späterer Sultane, gibt es eine Reihe Mülkname bzw. Temlikname (darunter auch erneuerte), die einzelnen Persönlichkeiten gegeben wurden: dem Dervisch Scheich Hamid (Dok. 23) und dem Geitlichen Andronik (Dok. 24) im erst eroberten Istanbul; dem bosnischen Sandschakbey Firuz-Bey (1506) im Sandschak Izmid (Dok. 57); der Sultanin Hurrem (der Frau von Sulejman II.) in den Richterämtern Ahyolu und Aydos, ferner in den Sandschaks: Jerusalem (Kudüs), Gaza (Gazze), Ramla (Remle) und Syrien (Dok. 79, 80, 81, 102) sowie an den gerade verstorbenen Hasan-Pascha Sokolović, der sich damals auf dem Posten des Bagdader Walis befand (Dok. 197). Es muß hervorgehoben werden, daß die Mülkname-Dörfer von Steuern befreit waren (Dok. 51).

Eine nicht geringe Zahl an Fermanen bezieht sich auf das



Verkehrswesen, und das verständlicher Weise, auf dem gesamten Gebiet des Reiches. Man bessert Brücken im Kaza (Richteramt) Ahvolu aus (Dok. 128); ordnet an, daß Reisende nicht länger als drei Tage in der Karawanserei bleiben dürfen (Dok. 129, beide tragen das Tughra Selims II.); man baut einen Leuchtturm in Kadiköy (Dok. 112), 1717 säubert und verbreitert man die Straße Sofia — Berkovica (Dok. 467); eine Menge Befehle beziehen sich auf die Sicherung der Postpferde (menzil beygiri), für Geld oder unentgeltlich, sowie auf Führer (kilavuz) an gefährlichen Orten sowohl für Kuriere-Tataren als auch für verschiedene hohe Persönlichkeiten der Pforte (Dok. 33, 519, 645, 660, 752, 763, 927), was von einer bestimmten Kontinuität bei der Organisation des Postdienstes im Staat der Osmanen zeugt.

Viele Fermane betreffen den Krieg, seine Vorbereitung, Festungen, Besetzungen, das Banditenwesen und das Schließen von Friedensverträgen. So ordnete Murat III. den Bau von Siedlungen bei der Stadt Ismail an der Donau an (Dok. 172); Wegen des bevorstehenden Krieges mit Persien befiehlt Murat IV. daß Nahrungsmittel vorbereitet werden: von jedem Haus ein Kilogramm (kile) Mehl und vier Kilo Gerste (Dok. 272); 1662 mußten für die Ulcinjer Festung (Ülgün) Schwarzpulver, Gewehrkugeln und -zünder gesichert werden (Dok. 379); auf Ulcinj bzw. auf die Ulcinjer Piraten, die wegen der Friedensverletzung bestraft werden sollten, bezieht sich auch ein Ferman aus dem Jahre 1769 (Dok. 669); der Gegenstand eines Fermans von 1761 sind Haiduken auf dem Stari Vlah (dok. 615); ein Ferman an den bosnischen Wali aus dem Jahre 1768 betrifft den Marsch nach Montenegro (Dok. 664); jener Erlaß aus dem Jahre 1783 auf die Löhne der Adakaleas (Dok. 789); die Löhne der Belgrader Besatzung (aus dem gleichen Jahr, Dok. 807 und 808); auf die Reparatur der Nißer

Festung, ein Jahr später (Dok. 795); die Aufhebung der Janitscharen (Dok. 999) sowie den Friedensvertrag mit Venedig (Dok. 468).

Es sind auch Zeugnisse über christliche Gottesdienste vorhanden, über das Verhältnis gegenüber den Christen und die Beziehung zwischen Moslems und Christen. 1517 bestätigt Selim I. das frühere griechische Besitztum (Kirchen, Kultplätze, Olivenhaine u.a.) in Jerusalem, wobei ihn die Patriarchen weiter genießen, unter Befreiung von allen Abgaben, die unter dem Namen Tekalif bekannt waren (Dok. 66). Das gleiche Recht wurde auch den Armeniern in Jerusalem eingeräumt (Dok. 67). Durch zwei Fermane am Ende des XVI. Jahrhunderts wird die Umwandlung von zwei Kirchen in Instanbul in einen Mesdschit (Dok. 146) bzw. eine Medrese und Türbe (Dok. 181) gestattet, und mit dem Ferman Murats IV. erlaubte man die Ausbesserung der Kirche auf dem Gebiet des Kadi-Amtes Zülkadriye (Dok. 269). Der Konflikt zwischen Griechen und Armeniern in Jerusalem ist Gegenstand des Fermans von Mahmud II. aus dem Jahre 1809 (Dok. 963), ein Ferman (genauer gesagt, die Kopie) aus der zweiten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts behandelt das Verhältnis der französischen Geistlichkeit und des griechischen Volkes (Dok. 655). Ein anderer Erlaß wiederum von Osman II. (1621) verbietet dem Verwalter des moslemischen Kirchenguts Kasandra, das Getreide des Gutes an die feindlichen Christen und andere zu verkaufen, sondern es sollte nach Instanbul geschickt werden (Dok. 223).

Erwähnen wir noch einige Fermane mit interessantem Inhalt. 1544 ordnet man den Bau einer Färberei (boyahane) im Kadi-Amt Larende in Karaman an (Dok. 104), und 1636 wird die Errichtung von Gebäuden mit mehr als zwei Stockwerken in Instanbul, Galata, Ejub in den Straßen verboten, die sich innerhalb der Festungen befinden (Dok. 262).

Für den Bedarf der kaiserlichen Küche mußte 1661 Butter (gegen Geld) vom Gebiet Solunikis gesichert werden (Dok. 376), und für den Sultan selbst im Jahre 1775 120 Okka mardinische Pflaumen (Dok. 730). Im Jahre 1782 legt man die Höhe der Zinsen auf maximal 10% fest (Dok. 766).

Gehen wir zur Schlußfolgerung über. Es handelt sich um authentisches, außerordentlich vielfältiges und wertvolles historisches Material, das in vieler Hinsicht die Anstrengungen der Forscher unterschiedlicher Gebiete bei der Aufhellung des Phänomens des Osmanischen Imperiums erleichtert. Deshalb ist seine Publizierung in dieser Form (wegen seines Umfangs ließe es sich anders auch nicht bewältigen) von Herzen zu begrüßen.

Inbezug auf die Dokumente, die sich auf das heutige jugoslawische Gebiet beziehen, muß die Lesweise folgender geographischer Namen verbessert werden: Das Städtchen *Prud* ist *Brod*, und der Turm *Ravta* ist *Ravna*, beide befinden sich an der bosnischen Grenze (Dok. 607); die Festung

*Kozarçe* in Bosnien ist *Kozarac* (Dok. 610); die *Nahije Pišoce* in Montenegro ist *Pješivci* (Dok. 613); die Festung *Cinin* (unter den bosnischen Festungen) ist *Cetin* (Dok. 614); die Festung *Işbuz* (Montenegro) ist *Spuž* (Dok. 619), die Festung *Usturumca* (Bosnien) ist *Stirmica* (Dok. 631); das Neve-sinjer Dorf *Zalum* entspricht *Zalom*, und *Troste* — *Trusina*, beide sind *Derbente* (Dok. 632); die Festung *Goste* im Skadarer Sandschak ist *Gusinje* (Dok. 634), *Kostaniçe* in Bosnien — *Kostajnica* (Dok. 639); der Sultanin *Saliha*, *Abdulmedschids* Schwester, *Tirnakçi*, in der Nähe von *Kuru Ceşma* (bei *Bela Palanka*) könnte das heutige Dorf *Trešnjanci* sein (Dok. 741); die *Nahije Bijaņice* (im *Custendilar Sandschak*) wäre *Pijanec* (Dok. 765); *Strovicę* ist (*Stara*) *Ostrovica*; *Çavala* ist *Havala*, *Oraşca* ist *Oraşac* und *Cisri kebir* (alle vier sind Festungen im *Kliser Sandschak*) ist das heutige *Kulen Vakuf* (Dok. 788) und schließlich *Kurayna* (*Vidina Sandschak*) entspricht *Krivina* (Dok. 863).

Olga Zirojević

## TWO EARLIEST LAND REGISTERS OF THE SANJAK OF ZVORNIK (FROM 1519 AND 1533)

DVA PRVA POPISA ZVORNICKOG SANDZAKA (iz 1519. i 1533. godine), dešifrovao, preveo i obradio Adem Handžić, ANUBIH — SANU, Grada, knj. XXVI, Odeljenje društvenih nauka, knj. 22, Sarajevo 1986, 235 + + faksimili (I-45; II-90), 8°.

Two summary registers of Sanjak of Zvornik were elaborated as a part of continual work on publishing the earliest Ottoman land registers concerning regions in Yugoslavia. The reason for their publishing in the same volume was lying in the fact that they were closely connected between themselves. As a matter of fact, the first *defter* partially represented the concept of the second one, which gave the opportunity for continual historical

observation of this particular Sanjak. In the *Introduction*, on Serbo-Croatian and English (p. 5—13; 13—21), the elaborator Adem Handžić, orientalist with great experience and reputation, gave all elementary informations of the presented *defters*, pointed to their importance as historical sources, and to all difficulties which accompanied their decoding and elaboration.

1. The earliest known *defter* of this region, *Defter-i mücmeli*